

Milchfieberprophylaxe: Konzepte optimieren

Dr. Andreas Ahrens von der Thüringer Tierseuchenkasse war als Berater in den Bovikal[®]-Praxiseinsatz eingebunden. Im Interview erläutert er die Ergebnisse.

Tiergesundheit und mehr: Wieso entschieden Sie sich zu der Untersuchung dieses Praxiseinsatzes?

Ahrens: Ein junger Landwirtschaftsstudent von der Fachhochschule Bernburg hatte den Betrieb durch ein Praktikum kennengelernt. Zusammen mit seinem Dozenten Dr. Scholz planten sie diesen Versuch und wir als Tiergesundheitsdienst in Thüringen unterstützen natürlich solche Initiativen. Boehringer Ingelheim sellte die Boli für den Praxistest zur Verfügung.

Tiergesundheit und mehr: Zählt Milchfieber noch immer häufig auf den Betrieben zum Krankheitsbild?

Ahrens: Nach wie vor ist Milchfieber im Abkalbezeitraum die wichtigste Krankheit, erst danach kommen die Geburtsstockungen. Einen Großteil der Betriebe haben wir in der Stoffwechselüberwachung, da sieht es gut aus. Aber viele andere tun zu wenig für die Vorbeugung. Unser Ziel ist es, in Thüringen weniger als 5 % Milchfieberfälle pro Bestand zu realisieren und nur kurzfristig bis zu 10 % zu dulden.

Tiergesundheit und mehr: Gab es auf dem Versuchsbetrieb bereits Probleme mit Milchfieber?

Ahrens: Ja, bei dem Versuchsbetrieb war es so, dass er dauerhaft um die 10 % lag und das allein mit akuten Milchfieberfällen, also Festliegern. Einige Faktoren begünstigten das auch noch: es gab überkonditionierte Kühe und solche mit hoher Laktationsnummer. Vom subklinischen Milchfieber war nie die Rede – es war aber natürlich da. Vom Betrieb selbst wurde die hohe Milchfieberrate weniger als Problem eingestuft, es gehörte schon zum Praxisalltag. Viele sehen das so: Wir haben ja gute Therapiemöglichkeiten, dann geben wir den Festliegern eine Infusion und es hat sich erledigt. Das ist allerdings sehr kurz gedacht und lässt vor allem die Folgeerkrankungen und Umsatzeinbußen sowohl der akuten als auch der subklinischen Fälle außer Acht. Wir haben den Betrieb dann dahingehend beraten, dass eine Untersuchung ihm nur Vorteile bringen würde und er willigte ein.



Dr. Andreas Ahrens ist Tierarzt und arbeitet bei der Tierseuchenkasse in Thüringen.

Tiergesundheit und mehr: Wurde die Fütterung für den Versuch ebenfalls verändert, oder bestand der einzige Unterschied in der Gabe der Boli?

Ahrens: Nein, wir änderten nichts, außer dass die Boli als Kalziumergänzung eingeführt wurden. Der Betrieb wollte so wenige Störungen wie möglich in seinem Ablauf haben: Es sollte alles so bleiben wie bisher. Der Betriebsleiter hatte weit vor dem Versuch schon die Fütterung angepasst auf eine kalziumärmere Ration, aber das klappte nicht so gut. Solch ein Konzept bedingt, dass man sich sehr gut mit der Fütterung und der Rationsberechnung auskennt und es

muss dann auch konsequent und sorgfältig umgesetzt werden.

Tiergesundheit und mehr: Wie beurteilen Sie den Einfluss der Boli auf die Gesundheitslage im Bestand?

Ahrens: Die Boli haben in diesem Betrieb sehr gut funktioniert. Sie sind eine hervorragende Ergänzung der weiteren vorbeugenden Maßnahmen. Wir hatten weniger Milchfieber, eine deutlich bessere Gebärmutterrückbildung, weniger Gebärmutterentzündungen und so wie es aussah sind auch die hormonellen Kreisläufe besser gestartet. Die Tiere hatten eine um 1 bis 2 Wochen kürzere Rastzeit. Verwunderlich war in diesem Versuch, dass viele Kühe bei der Abkalbung unter den kritischen Ketose-Wert von 2 mmol/l fielen und trotzdem nicht festlagen. Und wiederum überkonditionierte Kühe noch bei einem Wert von mehr als 2 mmol/l festlagen.

Man muss also auch die Kuh zu den Kalziumwerten sehen, jede Kuh reagiert anders. Woran das liegt, müssen wir noch klären. Letztendlich ist der Stoffwechsel ein Zusammenspiel aus vielen Faktoren und wir haben uns in diesem Praxisversuch leider nur einen Faktor anschauen können.

Tiergesundheit und mehr: Hat der Herdenmanager die positiven Auswirkungen der Boli auch in der Praxis wahrnehmen können?

Ahrens: Ja, auf jeden Fall. Wir mussten am Ende des Versuchs sogar aufpassen, dass der Anlagenleiter nicht selber gezielt die „Problemkühe“ – besonders der älteren Generationen bzw. die überkonditionierten – mit den Boli versorgt, weil er in der Zeit so gute Erfahrungen mit den Boli machte. Das hätte ja unseren Versuch verwässert. Nun ist er davon so überzeugt, dass er ausgewählten Kühen mit erhöhtem Milchfiebrisiko jetzt immer Boli rund um die Abkalbung verabreicht. Er macht das fest an der Höhe der Laktation, der Körperkondition und der Milchleistung. Wenn er weiß, dass die Kuh beispielsweise mehr als 60 l Milch gibt, erhält sie Boli.

Tiergesundheit und mehr: Welche wichtigen Maßnahmen empfehlen Sie, um Milchfieber vorzubeugen?

Ahrens: Auf jeden Fall die Ergänzung von Kalzium über Boli oder Flüssigkeit rund um die Abkalbung. Die einmalige Injektion von Vitamin D etwa 5 bis 7 Tage vor dem Kalben ist auch sinnvoll, um den Stoffwechsel hinsichtlich der Kalziummobilisation anzukurbeln. Wichtig ist die kalziumarme Fütterung der Vorbereiter, um die Kalziummobilisierung anzuregen, was die meisten Betriebe auch schon durchführen. Wir beraten auch zur Fütterung einer Anionenration mit „sauren“ Salzen. Dieses Konzept verlangt allerdings eine genaue Überwachung der Ration. Hierzu gibt der Hoftierarzt gemeinsam mit den Tiergesundheitsdiensten Hilfestellung oder auch ein guter Futterberater. Die exakte Rationsberechnung, regelmäßige Erhebung der Futteraufnahmen, die optimale Einstellung der Körperkondition und speziell der richtige Einsatz von Mineralstoffmischungen gerade in der Trockenstehzeit sind essentielle Voraussetzungen zur Verhinderung der Gebärparese.

Tiergesundheit und mehr: Und dennoch reicht all das oft nicht aus ...

Ahrens: Bei der kalziumarmen Fütterung wollen wir unter 4 g Kalzium je kg Trockenmasse bleiben, aber das ist in normalen Rationen für Hochleistungskühe äußerst schwer zu erreichen, meistens liegt man bei 6 g und mehr. Deswegen bemühen wir uns, die Betriebe zu weiteren vorbeugenden Maßnahmen wie der Boli-Gabe zu motivieren. Wenn man mehr als 5 % Milchfieberfälle im Bestand hat, ist es an der Zeit was zu ändern. Bei der Gebärparese ist ja das Problem, dass dies nur die Spitze des Eisbergs ist. Aus ihr resultieren viele Folgekrankheiten, die man mit einer Milchfiebervorbeugung vermeidet.

Tiergesundheit und mehr: Dr. Ahrens, vielen Dank für das Gespräch!

Ein Bolus für alle Fälle

Der Mineralstoff Kalzium ist im Zeitraum rund um die Geburt essenziell für die Kontraktion der Muskulatur der Geburtswege, die Steuerung der Nervenleitungen und den Immunschutz. Um die Geburt besteht ein sehr hoher Bedarf an Kalzium, der zu einer Hypokalzämie, also eine Unterversorgung mit Kalzium, führen kann – wenn der Kuh nicht ausreichend Kalzium zur Verfügung steht. Diese Erkrankung wird auch Milchfieber bzw. Gebärparese genannt.

Im Praxiseinsatz: Kalzium-Boli gegen Milchfieber

Die Gabe von Kalzium-Boli ist eine weitere Methode, um die Kalzium-Versorgung sicherzustellen. Um diese Wirkung zu prüfen, testeten die Fachhochschule Bernburg und die Thüringer Tierseuchenkasse die Kalziumboli im Praxiseinsatz. In einem Milchviehbetrieb in Thüringen wurden insgesamt 171 Milchkühe ab der 2. bis zur 10. Laktation in die Untersuchungen mit einbezogen. Es erfolgte eine Sortierung der Kühe vor der Kalbung in die Versuchsgruppe (n=88). Diese Gruppe erhielt 4 Boli Bovicalc® zu vier Zeitpunkten: Den ersten Bolus gab es innerhalb 24 Stunden vor der Kalbung, den zweiten direkt zur Kalbung, den dritten und vierten 12 bzw. 24 Stunden nach der Kalbung. Gleichzeitig mit der Bolusgabe erfolgte auch immer eine Blutentnahme. Die anderen Kühe (n=83) befanden sich in der Kontrollgruppe ohne Behandlung, jedoch mit Blutentnahmen zu den entsprechenden Zeitpunkten. Nach der Kalbung verbleiben die Kühe bis zu sieben Tage in einer Repro-Gruppe .

Ergebnis überzeugt

Die Ergebnisse des Praxistests sind eindeutig. 24 Stunden vor der Kalbung wiesen sowohl die Versuchs- als auch die Kontrolltiere eine vergleichbare Konzentration an Kalzium im Blut auf (im Mittel $2,28 \pm 0,15$ mmol/l). Zum Zeitpunkt der Kalbung wiesen die Kühe der Bovicalc®-Gruppe mit 2,02 mmol/l eine um 0,09 mmol/l höhere Konzentration im Blut auf im Vergleich zu den Tieren der Kontrollgruppe (1,93 mmol/l). 12 Stunden und 24 Stunden nach der Geburt konnten zwischen den Kühen der beiden Gruppen weiterhin signifikante Unterschiede nachgewiesen werden. Die Milchfieberfälle konnten mit Bovicalc® um mehr als 50 % der ursprünglichen Fälle reduziert werden. Der Einsatz der Boli verbesserte die Kalzium-Versorgung der Kühe in den ersten 24 Stunden nach der Geburt signifikant. Der Anteil der Kühe, die 24 Stunden nach der Kalbung den Referenzwert von 2,0 mmol/l Blut unterschritten, konnte mit Bovicalc® um 17 % verringert werden.